SOZIALARBEIT IN TIROL

mitteilungsblatt des tiroler berufsverbandes diplomierter sozialarbeiter

Dezember 1990 Nr. 18

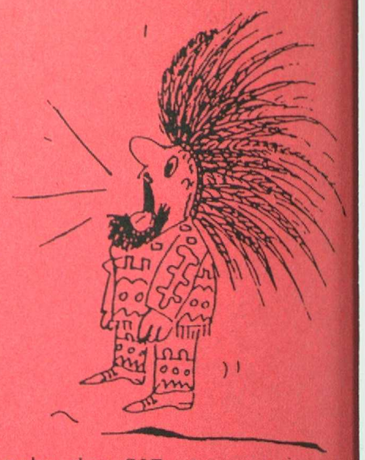
Inhalt:

Rede des Häuptlings	... Seite 2
Die Caritas, die Sozialakademie, das liebe Geld	... Seite 3
Projekt Endeavor - San Diego	... Seite 5
Weihnachtswunsch 1990	... Seite 8
BRAWO	... Seite 10
Buchbesprechungen	... Seite 11
Kinderschutz in Tirol	... Seite 12
Aktuelles aus der Jugendwohlfahrt	... Seite 13
Vorankündigungen, Fortbildungen	... Seite 14
Termine	... Seite 14
Job service	... Seite 17

REDE DES HÄUPTLINGS

NEU Das SIT wird nun auch an Institutionen verschickt, die wir erreichen wollen und an Personen, die einen Kostenbeitrag leisten (s. auch wieter hinten). Es soll aber nicht besser werden ! Denn die qualitative Latte, die wir uns selbst gelegt haben, ist unter den Bedingungen, unter denen das SIT entsteht, ohnehin schon fast zu hoch. Und weiters soll auch die Schwellenangst für potentielle Artikelschreiber und -Leser nicht unnötig vergrößert werden. Das SIT bleibt in 1. Linie ein **Mitteilungsblatt** des Tiroler Berufsverbandes Diplomierter Sozialarbeiter. Beim letzten SIT sind übrigens bei einigen Exemplaren beim Versand die Innenblätter herausgefallen. Wir werden in Zukunft wieder genauer darauf schauen müssen, daß es irgendeinen Halt für das Innenleben gibt (klammern, kleben o.ä.) Wem die Seiten abgehen - bitte melden!

DIE BEDEUTUNG DER "NUR-ZAHLENDEN" MITGLIEDER! Vor kurzem wurde ich darauf angesprochen, daß vom Vorstand und auch von meinen Einleitungszeilen im SIT ein ganz unangenehmer Druck ausgeht: "tut doch was, wir können nur ausführen, was von den Mitgliedern kommt." Dieser Druck - vielleicht auch noch zusammen mit einer Nachzahlungsaufforderung - läßt einen dann u.U. sogar an einen Austritt denken. Ich will hiermit diesen Druck ausdrücklich ganz weit zurücknehmen!
Wir haben im Berufsverband eine ganze Reihe von Leuten, die es wichtig finden, ihre Zeit und Energie zur Verfügung zu stellen.
Aber: Der Berufsverband ist nicht das einzig Wichtige auf der Welt und unterschiedliche Menschen setzen eben verschiedene Schwerpunkte.
Und für den Berufsverband sind auch die "Nur-Zahler" sehr notwendig: brauchen wir doch das Geld und die Stärke, die ganz wesentlich durch die Anzahl der Mitglieder bzw. den Organisationsgrad (der übrigens in Tirol sehr hoch liegt) bestimmt wird.



Also: Nie mehr das SIT mit schlechtem Gewissen lesen! (Es sei denn, der Mitgliedsbeitrag ist noch nicht eingezahlt).

ERFOLG FÜR DEN TBDS
Im beschlossenen TJWG ist tatsächlich vorgesehen, daß ein Vertreter des TBDS in den Jugendwohlfahrtsbeirat ernannt wird.Wahrscheinlich hat Inge Daxböck, die uns im vorläufig eingerichteten Beirat vertreten hat, so stark umgerührt, daß sie unersetzbar geworden ist.

SONSTIGES
Ulli Reitmair wird uns leider für ein halbes Jahr verlassen. Damit inzwischen nicht der ganze Zahlungsverkehr ruht, hat sie schon Maria Trixl in die Geheimnisse der Kassierinnentätigkeit eingeführt und diese wird mit 1.1.91 in den Vorstand kooptiert.
Eine Arbeitsgruppe hat intensiv die Arbeiten zum Gehaltsschema im öffentlichen Dienst aufgenommen und eine andere bereitet eine Fortbildungsveranstaltung für das Frühjahr (17.-19.4.1990) vor.

Wie weit Aktivitäten rund um die Innsbrucker Akademie für Sozialarbeit (Stichworte: Studentenstreik, Schulgeld, Kostenbeiträge Land) vom Berufsverband mitgetragen werden sollten, wissen wir noch nicht genau, die Studierenden können sich jedenfalls unserer Solidarität bei der Abschaffung des Schulgeldes sicher sein.

Bezüglich der Studierenden ist übrigens für die GENERALVERSAMMLUNG am 18.2.1991 ein Antrag auf Statutenänderung vorgesehen, daß sie das Stimmrecht und das aktive Wahlrecht im Berufsverband bekommen sollen. Die geplanten Änderungen werden mit der Einladung verschickt - der Hinweis auf die Generalversammlung soll aber auch dazu dienen, daß Ihr über die Feiertage überlegen könnt, ob auch sonst noch der eine oder andere Antrag zu stellen wäre.

Da ich gerade im Klappstuhl, die Schreibmaschine auf den Knien, auf dem halbeingelassenen Boden in der neuen Wohnung auf die letzten Handwerker warte, bitte ich um Verständnis dafür, daß ich nicht ausführlicher auf die einzelnen Themen eingehe und meine Konzentration wieder dem Übersiedlungstermin zuwende.

Georg Sponring

DIE CARITAS, DIE SOZIALAKADEMIE -

UND DAS LIEBE GELD

Bekanntlich ist die Sozialakademie Innsbruck eine konfesionelle Privatakademie mit Öffentlichkeitsrecht und wird in Trägerschaft der Caritas der Diözese Innsbruck betrieben.

Das bedeutet derzeit zweierlei:

1) Die StudentInnen müssen ein relativ hohes Schulgeld bezahlen, das in letzter Zeit kräftig erhöht wurde.

2) Die Caritas muß für den überwiegenden Teil der anfallenden Betriebskosten aufkommen und praktisch den jährlichen Abgang abdecken.

Vor kurzem hatte ich Gelegenheit, mit dem Caritas-Direktor Mag. Hans Neuner über die Finanzierungsprobleme der Sozialakademie zu reden. Da die Subventionen des Landes für die Sozialakademie sehr gering sind (siehe Graphik) führte er bereits Verhandlungen mit dem Land Tirol, um eine kostendeckende Subventionierung der Sozialakademie zu erreichen, da die Caritas sich nicht mehr in der Lage sieht bzw. es nicht mehr verantworten kann, den budgetären Abgang in Höhe von ca. S 521.000,-- (1989) aus Caritasmitteln abzudecken.

Neuner ist zutiefst der Meinung, daß er die Akademie zusperren wird, wenn das Land Tirol keine kostendekkende Subvention bewilligt - denn, von der Existenz der Sozialakademie in Tirol profitiert das Land weitaus mehr als die Caritas selber (z. B. Bedarf an SozialarbeiterInnen). Neuner ist auch der Meinung, daß es nicht Aufgabe der Caritas sein müsse, eine Sozialakademie zu betreiben.

Einige wenige Zahlen veranschaulichen recht eindrucksvoll die prekäre Situation der Sozialakademie-Finanzen:

GESAMTAUFWAND 1989	
Personal- und Sachaufwand - ohne vom Bund bezahlte Lehrpersonen	S 1.034.581,--
ERTRÄGE 1989	
Kostenersätze der Studenten (Schulgeld)	S 331.679,--
Subventionen Stadt/Land	S 182.000,--
DEFIZIT wird von der Caritas abgedeckt!	S 520.902,--

Das heißt, daß mit den derzeitigen Subventionen der öffentlichen Hand nur **ca. 17,5 %** des Gesamtaufwandes abgedeckt werden, hingegen die StudentInnen mit ca. 32 % zur Finanzierung des Gesamtaufwandes beitragen, die Caritas aber über 50 % zur Finanzierung beisteuert.

Noch eine interessante Zahl:
64,5 % der Erträge von S 514.000,- stammen von den StudentInnen, nur 35,5 % vom Land und von der Stadt.

Was können nun der Berufsverband und die in der Praxis stehenden SozialarbeiterInnen tun, damit die Sozialakademie auf eine gesunde finanzielle Basis gestellt wird und von der Caritas nicht zugesperrt werden muß?

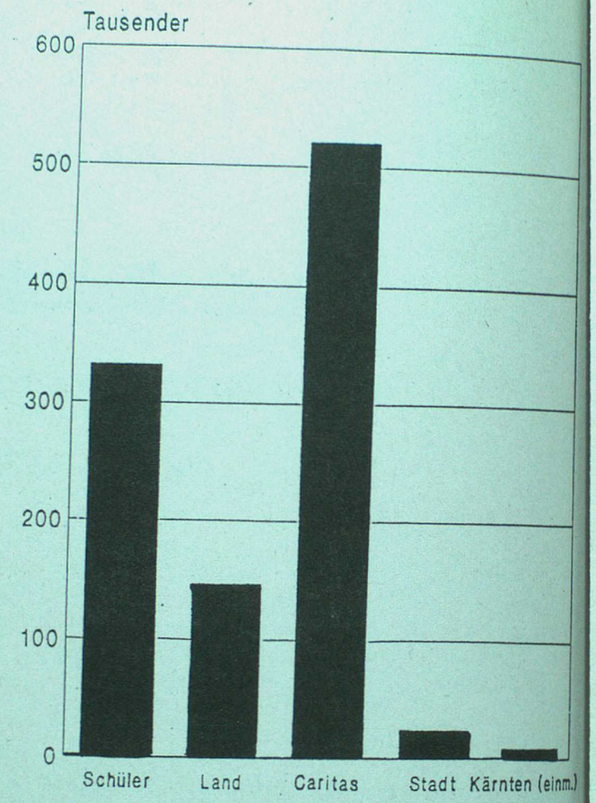
Es steht wohl außer Zweifel, daß in Tirol eine Sozialakademie benötigt wird und daß die öffentliche Hand in erster Linie von der Existenz der Sozialakademie profitiert - die Caritas selber braucht die Akademie am wenigsten, daher sollte auch ruhig eine Änderung in der Rechtsträgerschaft ohne Tabus diskutiert werden (z. B. Trägerverein oder Land).

Ich meine, wir sollten den Caritasdirektor in seinen Bemühungen durch eigene Aktivitäten unterstützen - z. B. durch Briefe an LR Astl, in denen wir ebenfalls eine kostendeckende Subventionierung der Sozialakademie durch das Land fordern, um ihren Bestand zu sichern.

Nicht zuletzt sollten wir auch die StudentInnen bei ihrem Kampf um Senkung des Schulgeldes unterstützen.

Jedenfalls: Im Jänner 1991 verhandeln Land und Caritas weiter - und wir werden sicherlich in der nächsten Nummer einen weiteren Bericht bringen, um über den Stand der Dinge zu informieren.

SOZIALAKADEMIE - FINANZEN 1989



PS: Soeben erfahre ich, daß die StudentInnen an der Sozialakademie die Bezahlung des Schulgeldes verweigern sollen, also praktisch einen Zahlungsboykott durchführen wollen.

Jossie Brettauer

MEINE PERSÖNLICHEN ERFAHRUNGEN, EINDRÜCKE UND TÄTIGKEIT IM PROJEKT "ENDEAVOR", EINER AMBULANTEN EINRICHTUNG FÜR OBDACHLOSE PSYCHISCH KRANKE IN SAN DIEGO/USA

HANNO BÜRGLER - 3. Teil

Wie schon im 1. Teil meines US-Berichtes erwähnt, beinhaltete der Aufenthalt dort u. a. auch eine etwa 3-monatige Mitarbeit in einer ambulanten Einrichtung für psychisch kranke Obdachlose der San Diego Down Toron Area. Die Stelle nannte sich Endeavor (im Deutschen etwa mit Bestreben,Bemühen übersetzbar) und ist eine in den frühen 80er Jahren gegründete Einrichtung der San Diego Neighborhood-House-Association (einer sehr großen sozialen Organisation, im Entfernten etwa mit unserer Caritas vergleichbar). Kriterien zur Aufnahme in das Programm sind eine bereits vorliegende Obdachlosigkeit bzw. die Gefahr, obdachlos zu werden sowie eine psychiatrische Diagnose.

Wesentliches Ziel von Endeavors: Vermittlung von Möglichkeiten für zwischenmenschliche Kontakte sowie in der Förderung von Aktivitäten bzw. Programmen, um die Klienten dazu zu befähigen, zukünftig wieder weitestgehend ohne fremde Hilfe leben und wohnen zu können.

Tägliche Aktivitäten inclusive strukturierter Gruppen dienen einerseits der Erreichung von Rehabilitationszielen, sollen jedoch andererseits einfach auch nur eine Athmosphäre schaffen, in welcher sich der Einzelne wohlfühlen kann. So beinhalten Aktivitäten etwa Spiele, Stressmanagement, Entscheidungshilfen, Ausflüge, Gesundheit, Training zum Beherrschen von Alltagssituationen, Handwerk.....

RÄUMLICHKEITEN:
1 Küche, getrennte Toiletten und Duschen für weibliche und männliche Klienten, 1 großer Aufenthaltsraum, 3 Beratungszimmer, 1 Sekretariat sowie 2 weitere Räumlichkeiten für die psychiatrische Klinik (2 Tage pro Woche), das Drogenprogramm CRASH (1 Tag pro Woche) sowie SSLP - Semi Supervised Living Projekt (2 Tage pro Woche).

PERSONELLE BESETZUNG:
1 Koordinator und 2 weitere Sozialarbeiter. 2 Tage pro Woche standen zusätzlich ein Psychiater und 2 Krankenschwestern für die psychiatrische Versorgung der Klienten zur Verfügung. Da ein hoher Anteil der Klienten große Schwierigkeiten im Umgang mit Drogen und Alkohol hat, wurde ein Tag pro Woche ausschließlich für Aufklärungsarbeit (Vorträge, Diskussionsrunden, Videos) sowie individuelle Drogenarbeit durch Mitarbeiter des Drogentherapieprogramms CRASH verwendet.
Auch wurde ein größerer Teil von Klienten vom Semi-Supervised-Living-Project betreut. Diese Einrichtung verlegte für 2 Tage pro Woche ihren Beratungssitz direkt ins Projekt Endeavors, um dadurch den Betreuungsnotwendigkeiten noch besser gerecht werden zu können. Dem Semi-Supervised-Living-Project stehen 12 Appartements in der San Diego Down Town Area zur Verfügung, welche mit dem Ziel der intensiven Unterstützung beim sogenannten "wohnen-lernen" an obdachlose psychisch Kranke weitergegeben werden. Betreuungszeit ist in der Regel 1 Jahr. Die Klienten werden aber auch nach diesem einen Jahr, nachdem sie wieder eine andere Unterkunft beziehen, noch für weitere 3 Monate intensiv betreut, um die Integrierung sicherzustellen.

FINANZIERUNG:
Durch den Projektträger - die Neighborhood-House-Association, welche ihrerseits wiederum einen Finanzierungssondervertrag (für das Projekt "Endeavors") mit dem San Diego County abgeschlossen hat.

ANZAHL DER KLIENTEN:
Cirka 60; pro Sozialarbeiter werden also an die 20 Personen betreut. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, daß zwecks Sicherstellung einer ausreichenden Ernährung, Notunterkünften bzw. Wohnungssuche, finanzieller Sicherung sowie notwendiger medizinischer Betreuung, die Klienten an andere Einrichtungen verwiesen wurden, und zu diesen Stellen eine gute Arbeitsbeziehung besteht.

ÖFFNUNGSZEITEN:
Montag bis Freitag von 8.30 Uhr bis 15.30 Uhr.

METHODIK:
Hauptsächlich Case-work und Gruppenarbeit; dazu Rollenspiel, gestalt- und musiktherapeutische Elemente. Einen wichtigen methodischen Bereich stellten auch die zweimal wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen dar. Als sehr interessant habe ich persönlich die jeweils am Donnerstag abgehaltene Teamsitzung mit der psychiatrischen Klinik empfunden, in welcher einerseits der Arzt über seine Sichtweise, Sinn und Zweck einer bestimmten Medikation oder aber auch über Symptome und Ursachen generell informierte. Die Endeavors-Mitarbeiter andererseits konnten dem Arzt ihre Problemsicht, die Art und Weise, wie sie den Klienten die Woche über erlebten usw. nahebringen.
Ich habe Arzt und Sozialarbeiter in diesem therapeutischen Feld als vollkommen gleichberechtigte Partner erlebt. Das Fehlen von um Informationen "bittstellende" und um ihre Position kämpfenmüssende Sozialarbeiter ist mir sehr angenehm in Erinnerung.

DAS AUFNAHMEVERFAHREN:
Wollte jemand als Mitglied in das Programm aufgenommen werden, so wandte er sich an das Sekretariat, wo ihm ein Termin für das Aufnahmegespräch zugeteilt wurde.
Das Aufnahmegespräch als solches diente allem voran der Aufklärung, ob der Klient die wesentlichen Kriterien zur Aufnahme erfüllte. Diese waren: Obdachlosigkeit bzw. die Gefahr obdachlos zu werden und das Vorliegen einer psychiatrisch definierten, psychischen Erkrankung. Alkohol- und Drogenabhängigkeit als Hauptdiagnose verhinderten eine Aufnahme. Durch das Aufnahmeverfahren wurden mitunter extrem hohe Anforderungen an die Qualifikation und Professionalität der Sozialarbeiter gestellt. Verständlicherweise entstanden trotzdem immer wieder Unsicherheiten bei der Erstellung der Diagnose, in solchen Fällen wurde der potentielle Klient zusätzlich an den Arzt verwiesen.

ZUSAMMENSETZUNG DER KLIENTEN:
Überwiegend Farbige. Überrascht hat mich die Tatsache, daß trotz eines relativ hohen Bevölkerungsanteils von Mexikanern (Hispanics) in San Diego und trotz der Nähe zur mexikanischen Grenze (ein paar Meilen) der Hispanic-Anteil unter den Obdachlosen nur äußerst gering zu sein scheint. Dies wird von den Sozialarbeitern insbesonders als Folge eines nach wie vor sehr stark vorhandenen Zusammengehörigkeitsgefühls unter diesen Menschen bzw. einer starken Integriertheit der Menschen in ihrer Bevölkerungsgruppe gesehen. Der Klientenanteil an Frauen belief sich auf etwa 30 %. Überraschend hoch schien mir der Anteil von überdurchschnittlich gebildeten (College) Klienten 20 %).Einen großen Teil der Klienten bildete eine Gruppe von Menschen, welche in Erwartung einer existentiellen Besserung von anderen Landesteilen (insbesondere der Ostküste sowie der Südstaaten) nach San Diego gezogen sind. Manche Obdachlose dürften einfach auch nur das klimatisch sehr gemäßigte San Diego den zwischendurch klimatisch doch sehr unwirtlichen Nord-Ost-Bundesstaaten vorgezogen haben.

MEIN AUFGABENGEBIET:
Im ersten Monat war ich mehr oder weniger ohne besonderes Aufgabengebiet, sondern wurde mir einfach die Möglichkeit geboten, die ganze Einrichtung, die Klienten, die Art wie gearbeitet wurde, mehr oder weniger stressfrei kennenzulernen. Zunehmend wurde ich dann aber doch in mehr und mehr Aktivitäten eingebunden wie etwa das Leiten diverser Gruppen und das Führen von Aufnahmegesprächen. Dieser Bereich wurde insbesondere im letzten Drittel des Praktikums zu meiner Haupttätigkeit. Dadurch wurde ich häufig auf eine recht intensive Art mit den sehr bedrückenden Lebensgeschichten der Klienten konfrontiert und begann ich mich zunehmend mit der im letzten SIT geschilderten Geschichte der Deinstitutionalisierung von psychisch Kranken in den USA auseinanderzusetzen.

Grundsätzlich hat meine 3-monatige Tätigkeit in Endeavors sicherlich zu einer Festigung bzw. einer Intensivierung in der Anwendung der gängigen Methoden der Sozialarbeit geführt.

In manchen Arbeitsgebieten mußte ich einfach Grenzen meiner Ausbildung und meines Könnens erfahren. Meine amerikanischen Kollegen habe ich insbesondere in der Arbeit als sehr positiv erlebt. Des öfteren waren sie mir nicht zuletzt als Folge einer viel intensiveren - um nicht zu sagen besseren - Ausbildung doch um einiges voraus.

Als sehr angenehm ist mir in diesem Zusammenhang insbesondere die gut strukturierte fachlich sehr kompetente und selbstsichere Arbeit der amerikanischen Kollegen mit Gruppen in Erinnerung.
Den US-Sozialarbeitern sind die großen Schwächen des eigenen Sozialsystems sehr wohl bewußt und ich habe sie auch dahingehend als sehr engagiert erlebt, wenn es darum ging, in Demonstrationen etc. auf gravierende Mißstände hinzuweisen und deren Abschaffung zu fordern. Mir schien, als würden sie innerhalb der Grenzen einer Gesellschaft, welche ironischerweise für sich in Anspruch nimmt, die beste - vor allem jedoch die menschlichste - zu sein, optimales leisten.

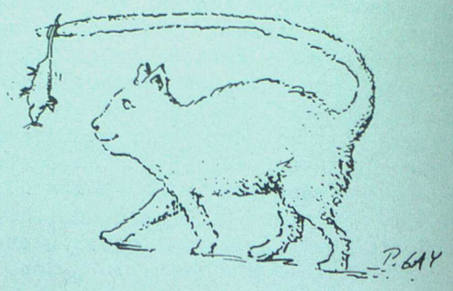
Die Ignoranz eines Systems bzw. dessen Verantwortlichen tritt mehr und mehr in das Bewußtsein der Öffentlichkeit. Die Symptomatik dieser kranken Gesellschaft in Form einer immer noch wachsenden Armut (ca. 33 Millionen Amerikaner leben bereits jetzt unter der Armutsgrenze) verbunden mit einer ständig steigenden Obdach- sowie Arbeitslosigkeit sowie einem für uns unvorstellbaren Kriminalitätsaufkommen kann nicht mehr wegkaschiert werden. Die Absurdität eines Schul- bzw. Erziehungssystems, welches den Großteil der Gesellschaft mit einer

zweit- um nicht zu sagen drittklassigen Bildung abspeist (27 Millionen Amerikaner sind praktisch Analphabeten), daneben jedoch einige sündteure Eliteuniversitäten von der Elite zur "Reproduktion der Elite" gehalten werden, ist fast unerträglich.

Besondere Beachtung verdient das amerikanische Gesundheitssystem - oder besser gesagt, das Fehlen eines entsprechenden Gesundheitssystems. Ein Krankenversicherungssystem mitteleuropäischen Zuschnitts gibt es ja bekanntlich in den USA nicht. Private Versicherungen sind in der Regel sehr teuer und in vielen Fällen sogar für arbeitende Menschen unerschwinglich. Für gewisse ärmere Bevölkerungsgruppen wurden zwar im Laufe der Jahre staatliche Krankenversicherungsprogramme (Medicaid) eingeführt, es werden dadurch andererseits jedoch nur an die 42 % der ärmeren Population krankenversicherungsmäßig abgedeckt.

Ernsthaft krank zu werden oder sich etwa einer Operation unterziehen zu müssen, bedeutet in den USA auch heute noch für Millionen Angst vor dem finanziellen Ruin, vor der existentiellen Katastrophe. Warum nun die medizinische Versorgung in Amerika einen derartigen Verlauf genommen hat, dafür gibt es sicherlich eine Unmenge von Gründen, die einerseits nicht

nur in recht festgefahrenen Strukturen liegen, sondern andererseits wohl nur aus der Geschichte heraus erklärbar sind. Es würde jedoch sicher zu weit gehen, auch darauf näher einzugehen. Amerika hat jedoch trotz aller seiner Mißtstände auf mich auch einen sehr großen Reiz ausgeübt. Es scheint nach wie vor das Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu sein; leider Gottes halt auch im negativen. Andererseits darf man auch nicht vergessen, daß viel neues, auch die Sozialarbeit und Psychologie betreffend, aus Amerika gekommen ist. Die freiwillige Mitarbeit von tausenden Menschen in Bereichen der sozialen Arbeit mag in unseren Augen zwar nicht die erstrebenswerte Art und Weise der Lösung von sozialen Problemen sein, in Amerika ist dieses sogenannte Charity-System auch bei einer hoffentlich kommenden viel stärkeren Übernahme von sozialer Verantwortung durch die öffentliche Hand nicht mehr wegzudenken, eben weil es geschichtlich gewachsen ist. Demnach ist auch jeder Versuch, amerikanische Verhältnisse mit unseren zu messen, europäische Lösungen auf amerikanische



- SELBSTTÄUSCHUNG -

Verhältnisse umzulegen, von vorneherein sicher einmal bedenklich, da auch die soziale Entwicklung in diesen beiden Kontinenten unabhängig voneinander eine ganz gegensätzliche Entwicklung genommen hat.

So würde ich abschließend auch die Bemerkung von Erwin Ringel - Amerika fehle das soziale Gewissen - sehr in Frage stellen. Insbesondere wenn dadurch impliziert werden sollte, daß wir über ein besonders ausgeprägtes verfügen!

WEIHNACHTSWUNSCH 1990

Die geplante Abschiebung von tausenden rumänischen Flüchtlingen durch das Innenministerium hat zu Recht Empörung und Widerstand von vielen gesellschaftlich relevanten Gruppen in Österreich ausgelöst. Sogar die AUA und die LAUDA AIR haben sich nach Presseberichten für die geplante Abschiebung nicht mißbrauchen lassen und Widerstand geleistet und einen Transport mit ihren Maschinen abgelehnt.

Das Boot ist sicher nicht voll - nur ist die österreichische Flüchtlingspolitik chaotisch und unmenschlich- zu verantworten haben dies die Bundesregierung, die Bundesländer und die Sozialpartner. Es müßte endlich Klarheit geschaffen werden, wieviele Personen mit welchen Berufen und Ausbildung jährlich nach Österreich einwandern können, so wie dies meines Wissens in Kanada, den USA und vielen anderen Staaten bereits der Fall ist.

Der eigens einberufene "Sozialpartnergipfel" zur Vermittlung von Arbeitsplätzen und die Aufrufe der Kirche bzw. Caritas, Wohnungen für die Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen, sind meiner Ansicht nach "Feuerwehraktionen" und doch auch notwendig gewesen, sie schaffen aber leider auch böses Blut unter den einheimischen Österreicherinnen und Österreichern, die ohne Arbeit und ohne

Wohnung sind - oft arbeitslos geworden, weil billigere und jüngere ausländische Arbeitskräfte sie aus ihrem Arbeitsplatz verdrängt haben.

Sie schaffen böses Blut bei jenen, die an den Rand der Gesellschaft gedrückt worden sind - ältere Arbeitskräfte, Frauen mit Kindern, Obdachlose, psychisch Kranke, Behinderte,...

Denn:

Hat es jemals schon einen Sozialpartnergipfel gegeben, der zur Bereitstellung von Arbeitsplätzen für diese Menschen in Österreich aufgerufen hat? Haben kirchliche Institutionen schon einmal Aufrufe getätigt, um Wohnungen für diese Menschen zu beschaffen?

Nein - und wie ich aus einigen Gesprächen weiß, fühlen sich viele dieser Menschen von Regierung, Sozialpartnern und Kirchen in Stich gelassen und daher ist gerade bei ihnen als Folge dieser Frustration eine steigende Ausländerfeindlichkeit zu beobachten.

Mein Weihnachtswunsch 1990 wäre daher die Einberufung eines "Sozialpartnergipfels" zur Vermittlung von Arbeitsplätzen für österreichische Arbeitslose und ein Aufruf der Caritas, Wohnungen für Obdachlose zu beschaffen. Dies wäre ein wichtiger Schritt zur Herstellung sozialer Gerechtigkeit und zum Abbau von Aggressionen gegenüber Ausländern.

Ich bin neugierig, ob mein Weihnachtswunsch in Erfüllung gehen wird. Das Boot ist nicht voll, aber es ist noch viel zu tun, um ein friedliches Miteinander von Ausländern und Österreichern in unserem Land zu ermöglichen.

J. B.

●●●●●●●●●●●●●●●●●

DAS LIED DER OBDACHLOSEN

1
Wir wollten ein Obdach haben
Sie sagten: Geht mal rasch dorthin!
Wir schrien wie die Raben:
Wir werden ein Obdach haben.
Da waren überall schon Leute drin.
Denkt mal nach, aber strengt euch an
Weil das nicht immer so gehen kann.

2
Wir wollten eine Arbeit finden
Sie sagten: Stellt euch mal dort an!
Da war der Betrieb schon pleite
Und vor ihm standen Leute
Und fragten uns, wo man was finden kann.
Denkt mal nach, aber strengt euch an
Weil das nicht immer so gehen kann.

3
Wir sagten: Da gehn wir schwimmen.
Das Wasser war von uns ganz voll
Wenn wir geschwommen haben
Wolln wir zurückkehrn und sie fragen:
Wie es jetzt weitergehen soll.
Denkt inzwischen nach, aber strengt euch an
Weil das nicht immer so gehen kann.

Bert Brecht

●●●●●●●●●●●●●●●●●

info

WARUM SCHON WIEDER EINE SOZIALBERATUNGSSTELLE?

Am 22. 10. 1990 wurde in Innsbruck eine neue Sozialberatungsstelle für Arbeits- und Wohnungssuchende eröffnet Wieder ein paar Schreibtische mehr zur Abschiebung sozialer Probleme?

Die Gründe für den Aufbau dieser neuen Einrichtung liegen in einer 5-jährigen Arbeit mit Obdach- und Wohnungslosen in Innsbruck, die vom Verein zur Beratung und Betreuung von Obdachlosen in Tirol geleistet wurde. Angefangen hat die Arbeit mit dem Betrieb einer Teestube mit integrierter Beratungsstelle. Im Laufe der Jahre hat sich die Zahl der Hilfesuchenden dort ständig vergrößert (Steigerung von 1987 auf 1990 über 100 %), und damit wurde auch die räumliche Beengtheit immer größer, sodaß eine ungestörte Beratungstätigkeit nicht mehr möglich war.

Darüber hinaus änderte sich in den letzten Jahren auch die Zusammensetzung der Zielgruppe. Waren es früher zum Großteil Langzeitobdachlose, welche die Angebote des Vereins in Anspruch nahmen, so sind jetzt schon ca. 2/3 der Hilfesuchenden nicht mehr "klassische" Obdachlose, sondern vorwiegend Menschen mit Wohnungs- und Finanzierungsproblemen, (vor allem Saisonarbeiter, Alleinstehende, Frauen mit Kindern, Mindestpensionisten, Arbeitsunfähige, Verschuldete, ...) und Menschen, die aufgrund fehlender Ausbildung und sonstiger Erschwernisse, Schwierigkeiten am Arbeits- und Wohnungsmarkt haben.

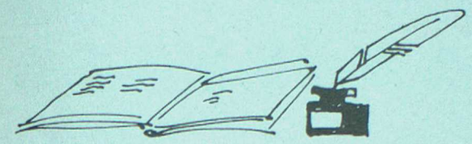
Die zunehmende Verschuldung von Privathaushalten schlägt sich auch in der Zunahme der vom Wohnungsverlust bedrohten Menschen nieder.Zusätzlich haben sich die Zugangschancen von sozial Schwächeren am Wohnungsmarkt erheblich verschlechtert.

Daher soll mit der Sozialberatung BARWO (Sozialberatung für Arbeits- und Wohnungssuchende) einerseits eine räumliche Erweiterung der Teestube ermöglicht, andererseits eine verbesserte Hilfestellung für Wohnungs- und Arbeitssuchende angeboten werden. Schwerpunkte der Sozialberatung sind Information, Beratung und Hilfestellung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, bei der Inanspruchnahme von gegebenen Ansprüchen (Sozialhilfe, Arbeitslosenunterstützung, Krankenhilfe, Pension, ...), Hilfestellungen bei Schuldenregelungen, sowie das Angebot der gegenseitigen Unterstützung in Gruppenarbeit (Gruppe für Wohnungssuchende, ...).

Derzeit werden 410 Personen von den 5 hauptamtlichen Mitarbeitern des Vereins betreut. Im Arbeitsjahr 1990 konnte an 120 Personen eine Arbeitsstelle (vorwiegend Saisonarbeitsstellen mit Unterkunft), und an 71 Personen eine längerfristige bzw. vorübergehende Wohnmöglichkeit vermittelt werden. Um verbesserte Hilfestellungen beim Wohnungserhalt und dem Erwerb einer dauernden Wohnfähigkeit zu bieten, soll auch die Sozialberatung als Koordinationsstelle für die Maßnahme des "Betreuten Wohnens" fungieren.

Dazu hat sich eine Arbeitsgemeinschaft von verschiedenen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe in Innsbruck gebildet, und ein entsprechendes Konzept erarbeitet, das aus Mitteln des Landes Tirol gefordert werden soll. Hiermit wäre ein wesentlicher Schritt in einem gestuften Konzept der Wohnungslosenhilfe realisiert.

Die Sozialberatung BARWO (6020 Innsbruck, Andreas-Hofer-Straße 4) ist von Mo - Fr von 8.30 - 12.00 Uhr geöffnet. (Nachmittags Termine nach Vereinbarung; Tel: 581754)



Buchbesprechung

Dr. Maria Oberhauser : FÜR SIE GELESEN

Johannes E. Schmidle: Caritas in Tirol
Der Caritasgedanke im 19. Jahrhundert und seine Verwirklichung im "Tiroler Karitasverband"
Geyer Edition. Wien-Salzburg 1990
313 Seiten, Preis S 280,-

Dies ist ein bemerkenswertes Buch über die Geschichte der Wohlfahrtspflege in Tirol von der Jahrhundertwende bis 1940. Ich war fasziniert von der Fülle des Materials, das der Verfasser in sechsjähriger Tätigkeit zusammengetragen hat. In Verbindung mit der Caritas hat J.E. Schmidle die gesamte Geschichte der öffentlichen und der privaten Wohlfahrt in Tirol dargestellt, und das alles auf dem Hintergrund der geistigen Strömungen, der sozialpolitischen Diskussion und der Entwicklung des Wohlfahrtswesens in der ausgehenden Monarchie und der 1. Republik. Ich war beeindruckt, mit welcher Intensität die Generationen von damals sich mit der Massennot und dem Kinderelend befaßt und um Lösungen gerungen haben. Die Anfänge der Sozialpolitik in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts sind ebenso spannend zu lesen wie die auf den Kinderschutzkongressen (1907 und 1913) erhobenen Forderungen, die nach Kriegsende sofort in Angriff genommen wurden. Hier setzten vor allem die Leistungen des "Tiroler Karitasverbandes"und seines Direktors Karl Eisenegger (übrigens der Großvater unserer Kollegin Schöffmann) ein, der als Dynamischer und ideenreicher Organisator die Generalvormundschaft der Caritas in Tirol (Außer der Stadt Innsbruck) und die Ziehkinderaufsicht in professioneller Weise aufbaute.

Ich war erstaunt, welche organisatorischen und finanziellen Leistungen damals erbracht wurden und wieviel Zusammenarbeit es damals zwischen den verschiedensten Gruppen und Einrichtungen trotz mancher Meinungsverschiedenheiten gegeben hat.

Ich war betroffen, wie rasch und konsequent die NS-Machthaber den "Tiroler Karitasverband" mit den Methoden des totalitären Staates liquidieren und überhaupt jede Tätigkeit freier Träger unterbinden konnten.

Aus der Sichtweise der Sozialarbeit ist das Buch als Standard- und Nachschlagewerk zu bezeichnen. Für interessierte Leser ist es zugleich ein farbiges und facettenreiches Zeitdokument, für das man etwas Muße haben sollte.

Buchvorstellung:
MUCH: "Schad' ums Geld" - neue Cartoons. S 145,--, Edition Löwenzahn, Postfach 104, 6011 Innsbruck. In jeder Buchhandlung.

Vorstellung des unabhängigen Vereines

Kinderschutz in Tirol

Zielsetzung:
1.) Entwicklung und Bereitstellung von Hilfen für Kinder und Eltern in Fällen familiärer Gewalt (beschränkt auf Kindesmißhandlung und sexuellen Mißbrauch); in Form von Beratungstätigkeit, therapeutischer Betreuung, präventiven Maßnahmen, kurzfristigen, stationären Aufnahmen

2.) Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten Einrichtungen mlit dem Ziel einer quantitativen und qualitativen Verbesserung der Angebote und Hilfen für Kinder und Eltern, wie im Punkt 1.) angeführten Bereich

3.) Fortbildung von Berufsgruppen, die mit der Problematik von Kindesmißhandlung und sexuellem Mißbrauch in Berührung kommen; insbesondere von LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SozialarbeiterInnen und ähnlichen Berufsgruppen.

4.) Öffentlichkeitsarbeit; mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit leisten Kinderschutzzentren einen wichtigen Beitrag zur Prävention bei Mißhandlung und Mißbrauch.

Die Ursache familialer Gewalt wird von uns in einem gesellschaftlich und individuell begründeten Defizit an Konfliktlösungsmöglichkeiten verstanden, daher distanzieren sich Kinderschutzzentren von Schuldzuweisungen, ohne die Familie aus ihrer Verantwortlichkeit zu entlassen. Ausgehend von der Tatsache, daß Gewalt gegen Kinder das Symptom eines Beziehungskonfliktes ist, richtet sich das Angebot der Kinderschutzzentren an die gesamte Familie.

Voraussetzung für alle Angebote
absolute Vertraulichkeit; Anonymität; beidseitige Freiwilligkeit; keine Strafandrohung; klar definierte Zuständigkeit und Erreaichbarkeit rund um die Uhr; Kooperation mit und Vermittlung an bestehende Institutionen; ganzheitliches Betreuungsmodell.

Organisationsform
Im Kinderschutzzentrum soll ein interdisziplinäres Team mitarbeiten (bestehend aus SozialarbeiterInnen, SpieltherapeutIn, FamilientherapeutIn, PädagogIn, PsychologIn).

Perspektiven für das kommende Jahr
Das Ziel für die nächste Zeit ist die Verwirklilchung eines Kinderschutzzentrums in Innsbruck. Zur Zeit suchen wir geeignete Arbeitsräume, bestehend aus mindestens zwei kleineren und einem größeren Zimmer. Mit Jänner 1991 soll eine Sozialarbeiterin den Projektaufbau beginnen. Ein Schwerpunkt dieser Arbeit wird die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Vereinen sein.
Unsere offizielle Kontaktadresse ist derzeit:
Verein Kinderschutz, z. Hd. Frau Leitner, Oppolzerstraße 14, 6020 Innsbruck
Kontonummer: 0300-109709 Sparkasse, Bank AG, BLZ 20503

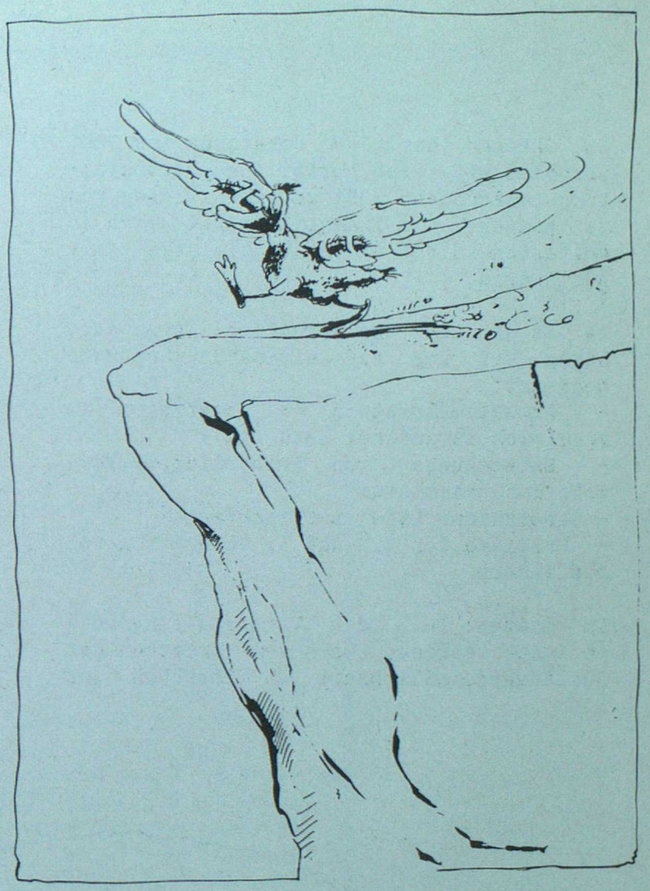
aktuell

AKTUELLES AUS DER JUGENDWOHLFAHRT

* Nun ist es also da!
Am 20.11.90 hat der Tiroler Landtag das neue Tiroler Jugendwohlfahrtsgesetz (TJWG) beschlossen. Es wird zwar erst gegen Ende Jänner 91 im Landesgesetzblatt kundgemacht, jedoch rückwirkend mit 1.1.91 in Kraft gesetzt werden. Ja und damit die Freude, es doch noch im heurigen Jahr geschafft zu haben, nicht zu überschäumend wird, ist gleich ein ordentlicher "Dämpfer" eingebaut. Stichwort: Kinder- und Jugendanwalt! Warum wir einen solchen in Tirol nicht brauchen, haben, benötigen, wollen,... war den Medien zu entnehmen. Daß wir einen solchen doch brauchen, glauben u.a. auch wir. Solange es aber tatsächlich keinen Kinder- und Jugendanwalt gibt, werden wir uns mit darum zu kümmern haben, daß die Funktion "Kinder- und Jugendschutz" klar und ausdrücklich als Tätigkeitsbereich von anderen Institutionen wahrgenommen wird.
Was wir als Erfolg ansehen, ist, daß die Supervision (wenn auch in sprachlicher Meisterleistung umschrieben) nunmehr im TJWG verankert ist und, was uns im Vorstand schon mit einigem Stolz erfüllt, ein(e) Vertreter(in) des TBDS jetzt fix (sozusagen per Gesetz) dem Jugendwohlfahrtsbeirat angehört. Nach unseren bisherigen Informationen haben wir dies als einziges Bundesland erreicht.

Näheres über den Gesetzesbeschluß kann ich hier noch nicht berichten, da für eine genauere Durchsicht noch die Zeit gefehlt hat. Für alle, die der Gesetzesbeschluß interessiert und die nicht bis Ende Jänner warten wollen: Er ist im Landhaus, Abteilung Vb, Hofrat Dr, Weber erhältlich (wird über Anforderung zugesandt).

* Die Überlegungen zur Errichtung eines Kriseninterventionszentrums werden immer konkreter: Nach zwei Arbeitskreistreffen (eingeladen waren VertreterInnen diverser Einrichtungen, Des TBDS und bestehender Arbeitsgruppen) wurde von der Abteilung Vb ein Grobkonzept (organisatorischer Art) erstellt und zu Stellungnahmen ausgesandt.



An der Stellungnahme des TBDS arbeiten wir gerade.

* Über Anregung und Initiative von Klaus Madersbacher gibt es einen "JUGENDWOHLFAHRTSSTAMMTISCH". Dieser trifft sich an jedem ersten Donnerstag im Monat um 20 Uhr im Gasthof "Goldener Stern" in Innsbruck, Leopoldstr. 16. Nächstes Treffen: Donnerstag, 3.1.1991 (bisher hat es ein Treffen gegeben).

Inge Daxböck-Waldbauer

vorschau:

VORANKÜNDIGUNG zur FORTBILDUNGSVERANSTALTUNG zum Thema "SOZIALARBEIT MIT AUSLÄNDERN" im April 1991

Im Oktober hat der Vorstand des TBDS beschlossen, eine Fortbildungsveranstaltung im Frühjahr 1991 zu organisieren und zu planen. Die Thematik spannt sich im weitesten Sinn um die Sozialarbeit mit Ausländern.

Da es ein sehr umfangreiches Thema ist, haben wir uns auf einige Schwerpunkte begrenzt:
- Arbeitsmilgration - Österreich im Vergleich zu anderen Ländern
- Entstehunga von Feindbildern, Vorurteilen, Rassismus
- Gesetzliche Lage in Österreich
- Probleme der 2. und 3. Generation von Ausländern

Im ersten Teil der Veranstaltung soll versucht werden, nach den Ursachen der Ausländerfeindlichkeit zu forschen und die Entstehung von Problemen mit Ausländern in der Sozialarbeit aufzudecken. Gegenwärtige Probleme im Umgang mit Ausländern in verschiedenen Bereichen der Sozialarbeit, bezogen auf Innsbruck und Tirol, sollen in Arbeitskreisen konkreter bearbeitet und mit dem Erfahrungswert aus der eigenen Arbeit diskutiert werden.
Für uns ist es auch wichtig, daß nicht nur wir uns mit dieser Thematik auseinandersetzen, sondern daß selbst Betroffene (Ausländer) mit dabei sind und mitarbeiten.
Die Veranstaltung findet von Mittwoch, dem 17.4.91, 14.00 Uhr bis Freitag, den 19.4.91, ca. 13.00 Uhr im "Seehof" (AK-Hauss) auf der Hungerburg statt. Nähere Details über Anmeldung und genauem Programmablauf gibt es Anfang des nächsten Jahres.

Martina Mayr

Fortbildung für SozialarbeiterInnen

Mit Herbst dieses Jahres wurde an der Akademie für Sozialarbeit in Innsbruck ein Kustodiat für Fortbildung eingerichtet, Übernommen wurde dieses von Hr. Dipl. Vw. Ulrich Pleger und mir. Überlegungen für für Lehrgänge bestehen für folgende Bereiche:
* Management in der Sozialarbeit
* Lehrgang für Sozialpsychiatrie.

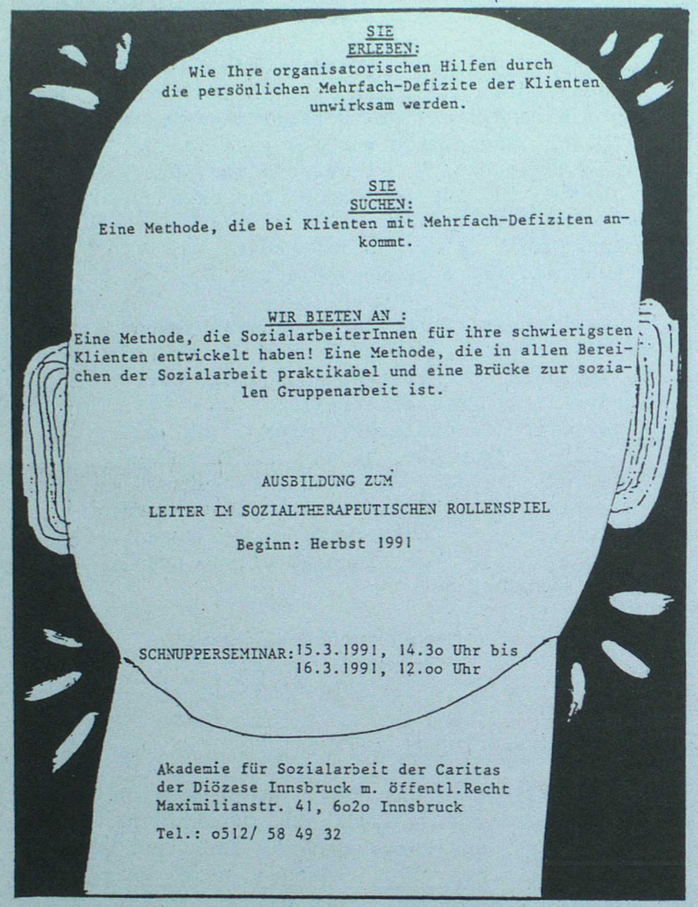
Um sich bereits in der Planungsphase an den Vorstellungen und Bedürfnissen der KollegInnen orientieren zu können, bitte ich um Ihre/ Eure Mitarbeit.
Einerseits interessiert mich, ob die genannten Bereiche auch auf Ihr/ Euer Interesse Stoßen, andererseits ersuche ich Sie/Euch, Wünsche, Anregungen und Vorschläge ("ausgereift und unausgereift") für die Inhalte dieser Lehrgänge einzubringen.

Inge Daxböck-Waldbauer
6161 Natters, Seestr. 6
Tel.: 0512/ 57 95 18

5 BrasilianerInnen in Tirol!

Am 11.1.1991 könnt ihr sie persönlich kennenlernen: Von 9.00 - 12.00 Uhr sind sie im Saal der Sozialakademie Innsbruck, anläßlich des 500. Jahres seit der Entdeckung Amerikas - und deshalb wollen sie nun Tirol entdeacken. Sie sprechen sich entschieden gegen Feierlichkeiten irgendwelcher Art aus, da diese "Entdeckung" katastrophale Konsequenzen hatte: Völkermord, neue Krankheiten, Ausbeutung, ... Kommt doch am Freitag in die SozAk, dort werdet ihr mehr erfahren!

INFORMATION



bezahlte Anzeige

TERMINE

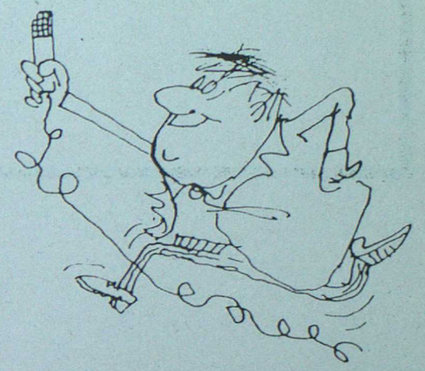
7.1.1991 Vorstandssitzung des Berufsverbandes; Ort: Natters, Seestr. 6, bei Inge Daxböck-Waldbauer; Zeit: 18.30;

19.1.1991 Einweihungsfest des neuen ÖBDS-Büros in Wien, Mariahilferstr. 81/1/14;

18.2.1991 Generalversammlung des Tiroler Berufsverbandes Dipl. Sozialarbeiter; Ort: Sozialakademie, Maximilianstr.41; Zeit: 18.30;

17.4. - 19.4.1991 Fortbildung des Tiroler Berufsverbandes Dipl. Sozialarbeiter: "Sozialarbeit mit Ausländern",Seehof, Mittw. 14.00 bis Freit. 13.00;

job service - job finding



SozialarbeiterInnen gesucht:

Sozialberatung für Behinderte, Zeughausgasse 3, Tel. 57 05 40, sucht SozialarbeiterIn.

MitarbeiterIn in der Kinder- und Jugendpension Heidelmaier, 4550 Kremsmünster, Kirchberg 2, Tel. 07583/404 gesucht; Aufgabenbereich: Leitung und Anleitung des psychol. Personals, der Erzieherinnen; Behördenkontakte; zu melden bei Fr. Thurner.

Verein für Sachwalterschaft sucht für Außenstelle Imst SachwalterIn, Tel. 56 16 02.

Sozialberatung LKH Natters und LKH Hochzirl sucht ab 1.1.1991 SozialarbeiterIn für den Tätigkeitsbereich klinische Sozialarbeit. Bitte bei Krankenhausdirektor Hr. Knapp, Natters, Tel. 59 08,melden.

Jugendzentrum Z6 sucht ab Jänner Mitarbeiter, 40 h, Tel. 58 08 08.

Bewährungshilfe sucht für Außenstelle Imst eineN BewährungshelferIn, SozialarbeiterIn, Tel. 054 12/26 02 od. 05 12/58 04 04 - Bernhard Kaufmann.

Hautklinik IBK sucht SozialarbeiterIn, 20 h, Kontakt;Dr. Zangerle, Tel. 504/29 87.

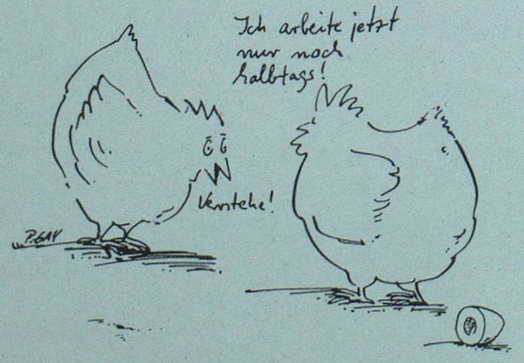
BH Kitzbühel, Subreferat f. Jugendwohlfahrt sucht ab sofort SozialarbeiterIn, Kontakt: AD Karl Ötzbrugger, Tel. 053 56/21 31 334.

Die Bezirkshauptmannschaft KUFSTEIN, Referat für Jugendwohlfahrt sucht ab 1.1.1991 SozialarbeiterInnen. Stundenausmaß: 40h
Kontaktaufnahme mit: Herrn Peter ELVIN
BH Kufstein- Referat für Jugendwohlfahrt
Boznerplatz 1, 6330 Kufstein
Tel.: 0 53 72 / 49 25 -269

bezahlte Anzeige

Für nähere Fragen stehe ich Euch unter folgender Telefonnummer zur Verfügung: 57 05 40.

Martina Mayr



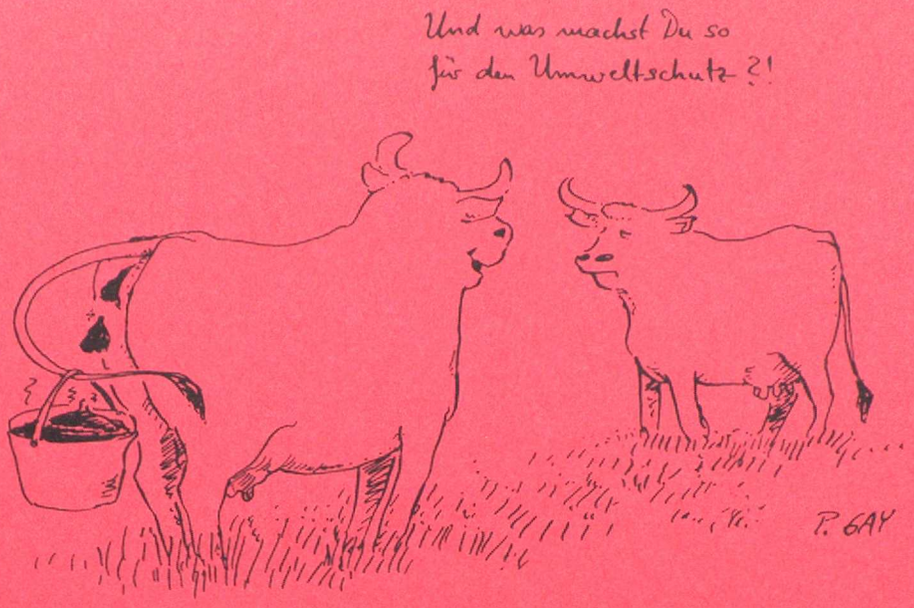
Liebe SIT Leserinnen und Leser!

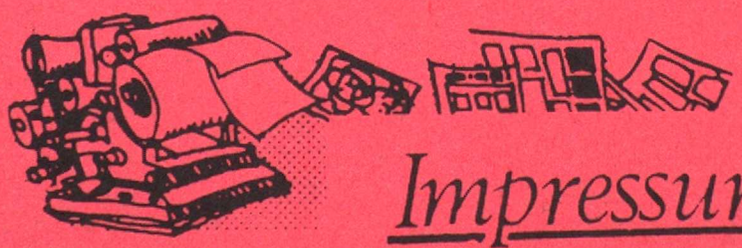
Wie schon in der letzten Nummer angekündigt haben wir die SIT-Auflage erhöht! Wir können nun auch Nichtmitgliedern des Tiroler Berufsverbandes Dipl. Sozialarbeiter unsere Zeitschrift, die in Zukunft vierteljährlich erscheinen wird, zukommen lassen.
Um den Kostenaufwand einigermaßen abdecken zu können, bitten wir um Einzahlung des Unkostenbeitrages von 120.- (Erlagschein liegt bei). Danke!
Josef Brettauer ist nun fix in unserem Redaktionsteam eingebunden-
Leserbriefe und Artikel bitte an:

Christof Gstrein, Z6-Jugendzentrum, Dreiheiligenstr. 9, Tel.58 08 08
Jossie Brettauer, Städt. Herberge, Hunoldstr. 22, Tel. 41 2 07
Monika Wallner, Berufstrainingszentrum, Peter-Mayrstr. 1b, Tel. 56 31 41

Wir Wünschen allen SIT-Leserinnen angenehme, erholsame Feiertage und für 1991 viel Energie und alles Gute!

Im Grunde konnten sie sich nicht ausstehen, aber Weihnachten war nun mal Weihnachten!





Impressum

SIT - Mitteilungsblatt des Tiroler Berufsverbandes; Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Tiroler Berufsverband Dipl. Sozialarbeiter, 6021 Innsbruck, Postfach 775;
Hersteller: GIM Gesellschaft für Information und Medienvielfalt, Mariahilferstr. 48, IBK;
P.b.b. Erscheinungsort und Verlagspostamt 6020 Innsbruck;